

Kirche in WDR 3 | 21.06.2019 07:50 Uhr | Oliver J. Mahn

Freiwillig im (Groß-)Einsatz

Guten Morgen!

"Waren Sie schon einmal auf einem Kirchentag?" Die Frau an der Kirchentür guckt mich interessiert an. Ich bin etwas überrumpelt. "Ja, natürlich", sage ich und muss kurz überlegen. "Der Kirchentag in Dortmund ist mein sechster. Dazu kommen noch ein paar Katholikentage". Dann muss ich schmunzeln. Denn obwohl ich seit vielen Jahren immer wieder auf Katholiken- und evangelischen Kirchentagen bin, habe ich nur sehr selten eine Veranstaltung besucht oder war in einem Gottesdienst. Der Grund: Ich bin Pfadfinder und als freiwilliger Helfer auf den Kirchentagen dabei.

Mein erstes Mal war 2007. Da bin ich mit meiner Pfadfindergruppe auf dem Kirchentag in Köln. Wir schlafen in einer Schule in einer Klasse mit Isomatte und Schlafsack auf dem Boden. Knapp 30 Leute in einem Raum. Unser Einsatzgebiet: Die Messehallen. Wir kontrollieren an den Eingängen die Eintrittskarten der Besucherinnen und Besucher. Ein eher langweiliger Job. Spannend wird es dann aber doch noch: Da kommt plötzlich ein ehemaliger Bundespräsident bei uns vorbei. Oder es steht eine ältere Dame vor uns. Völlig aufgelöst.

Sie hat ihren Mann in der Menge verloren. Ein paar beruhigende Worte und einige Minuten später findet sich der verlorene Ehemann. Die Dame ist unglaublich dankbar. In den kommenden Tagen kommt sie immer wieder bei uns durch den Eingang und strahlt uns an. Von solchen Begegnungen lebt so ein Einsatz. Und von der Gemeinschaft der Helferinnen und Helfer untereinander.

Der Kirchentag wird in vielen Bereichen von Ehrenamtlichen getragen. Viertausend sind auch jetzt in Dortmund wieder mit dabei. Sie kontrollieren Tickets, verteilen Zeitungen, wirken bei den Gottesdiensten mit oder bringen mit dem Fahrrad Material zu den Einsatzorten. Ohne alle diese vielen helfenden Hände wäre ein Kirchentag gar nicht möglich. Ab und zu gibt es allerdings auch unschöne Momente auf einem Kirchentag. Wenn zum Beispiel eine Halle wegen Überfüllung geschlossen werden muss. Dann stehen immer einige vor verschlossenen Türen. Und leider können nicht alle verstehen, warum ausgerechnet sie nicht mehr rein dürfen. Hier sind Geduld und Nächstenliebe der Helferinnen und Helfer gefragt. Auch wenn das Gegenüber diese christlichen Werte in dem Moment zu vergessen scheint. Dann werden aus friedlichen Kirchentagsbesuchern schon mal ausfallende Egoisten und man muss sich einiges anhören. Gerade für jugendliche Helferinnen und Helfer ist das nicht immer einfach. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Ein Beispiel: Wir sind für den Einlass in einen Saal zuständig, in dem eine Diskussion stattfindet, die sogar im Fernsehen übertragen wird. Schnell ist der Saal voll. Es kommen nicht mehr alle rein. Plötzlich werfen einige Kirchentagsbesucher mit Glasflaschen nach denen, die es noch in den Saal geschafft hatten. Zum Glück sind das die Ausnahmen. Doch das nehmen

die Helferinnen und Helfer als Erinnerung mit. Zum Glück werden auch sie seelsorglich begleitet.

Es ist mir wichtig, immer wieder daran zu erinnern: Alle freiwilligen Helferinnen und Helfer sorgen dafür, dass ein solches Fest überhaupt stattfinden kann. Und nicht nur jetzt in Dortmund. Auch Gemeindefeste und kirchliche Freizeiten, Großgottesdienste oder Stadtteilstädte gäbe es ohne sie nicht.

Und wenn es mal nicht so läuft, wie ich möchte. Wenn die Halle überfüllt ist und ausgerechnet ich der bin, der keinen Platz mehr bekommt, dann will ich meine Enttäuschung und meinen Ärger nicht an den Helfern auslassen. Sondern beim nächsten Mal früher losgehen oder Plan B in der Tasche haben.

Es grüßt Sie Rundfunkpfarrer Oliver Mahn aus Köln.